

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Die Stiftshütte und ihre Geräte – Heft 3; 9. Predigt
Datum:	Gehalten den 10. April 1859, abends

Der Brandopferaltar (8. Fortsetzung)

Gesang vor der Predigt

Psalm 40,3.4

Groß, Herr, mein Gott, sind deine Wunder all!
 Groß deine Plane für dein Reich!
 Mein Ruhm ist nichts! Was ist dir gleich?
 Unendlicher! wo find ich Maß und Zahl?
 Du sprichst: „Ich will nicht Gaben,
 Von dir nicht Opfer haben,
 Brand- und Sündopfer nicht“.
 Du öffnest mir mein Ohr,
 Ich blick zu Gott empor,
 Verstehe was er spricht.

Nein, dir, o Gott, gefällt kein Opfer mehr;
 Drum sieh, ich komm und machs bekannt,
 Die Bücherroll in meiner Hand,
 Sie zeugt von mir und deines Namens Ehr.
 Dein Name soll auf Erden
 An mir verkläret werden;
 Was du willst, tu ich gern.
 Mein Gott! ich trage stets
 Im Herzen dein Gesetz,
 Mein Amt ist ganz des Herrn.

Laßt uns, meine Geliebten, die Fortsetzung unserer Erklärung der Geräte, welche zum Brandopferaltar gehören, vornehmen, und dann weiter übergehen zur Betrachtung des ehernen Gitters oder Rostes. Wir lesen

2. Mose 27,3-8

„Mache auch Aschentöpfe, Schaufeln, Becken, Kreuel, Kohlpfannen; alle seine Geräte sollst du von Erz machen. Du sollst auch ein ehernes Gitter machen wie ein Netz, und vier ehernen Ringe an seine vier Orte. Du sollst es aber von unten auf um den Altar machen, daß das Gitter reiche bis mitten an den Altar. Und sollst auch Stangen machen zu dem Altar von Föhrenholz, mit Erz überzogen. Und sollst die Stangen in die Ringe tun, daß die Stangen seien an beiden Seiten des Altars, damit

man ihn tragen möge. Und sollst ihn also von Brettern machen, daß er inwendig hohl sei, wie dir auf dem Berge gezeigt ist“.

Wir sind in dieser Morgenstunde im 3. Verse stehen geblieben. Wir betrachteten die Bedeutung der Aschentöpfe, der Schaufeln oder Kratzeisen und der Sprengbecken. Wir schrieben auf die Aschentöpfe: „Freie Gnade“ und: „Obschon gestorben, dennoch lebendig! auferstehn werde ich!“ Auf die Kratzeisen schrieben wir: „Trübsal auf Trübsal“; und auf die Sprengbecken: „Sprengbecken der Geduld Christi“.

Betrachten wir als gläubige Israeliten nun viertens die *Kreuel*. Es waren dies dreizackige Gabeln. Das hebräische Wort wird abgeleitet von einem Worte, welches bedeutet: glatt sein, glänzen wie Eis, – der furchtbaren Schärfe wegen; was scharf ist, ist glatt und glänzend wie Eis. Andere leiten es ab von einem Worte, das da sagt: mit Gewalt rauben. Diese Kreuel dienten dazu, um die Stücke Fleisch auf dem Rost zurechtzulegen und sie umzukehren; es wurde demnach mit diesen Kreueln durch den Priester in die Stücke Fleisch hineingestochen. Es sind *seine*, das ist: des Altars oder der Schlachtbank Kreuel, also Christi Kreuel oder dreizackige Gabeln. Das Fleisch unseres Herrn Jesu Christi ist wohl in Stücke geschnitten worden in Gethsemane, und Gott Vater hat ohne Barmherzigkeit gegen ihn – aus lauter Barmherzigkeit gegen uns – den Kreuel ihm wohl ins Fleisch hineingestochen, ihn damit zurechtgelegt und umgewendet, auf daß er völlig verbrennen sollte im Feuer und aufgehen in Asche. Davon lesen wir Psalm 22: „Mein Gott, des Tages rufe ich, so antwortest du nicht, und des Nachts schweige ich auch nicht“. „Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherben, und meine Zunge klebt an meinem Gaumen, und du legest mich in des Todes Staub“. „Errette meine Seele vom Schwert!“ Psalm 38,2-4: Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn und züchtige mich nicht in deinem Grimm; denn deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drückt mich! Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Drohen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde“. Psalm 40,13: „Denn es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl; es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht sehen kann, ihrer ist mehr denn Haare auf meinen Haupte, und mein Herz hat mich verlassen“. Psalm 69,2-4: „Gott, hilf mir; denn das Wasser gehet mir bis an die Seele. Ich versinke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist; ich bin im tiefen Wasser und die Flut will mich ersäufen. Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heisch; das Gesicht vergehet mir“. Und Psalm 109,23 ff.: „Ich fahre dahin wie ein Schatten, der vertrieben wird, und werde verjagt wie die Heuschrecken. Meine Kniee sind schwach vom Fasten, und mein Fleisch ist mager und hat kein Fett; und ich muß ihr Spott sein; wenn sie mich sehen, schütteln sie ihren Kopf“. Und so lesen wir Jesaja 53: „Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen“; „da er gestraft und gemartert ward“; und abermals: „Der Herr wollte ihn also zerschlagen“.

So bedeuten denn diese dreizackigen Gabeln: die Zustände und Wege Gottes, in denen sein heiliges Kind Jesus, obschon Sohn, aus Leiden Gehorsam lernte; denn obschon er in Stücke gehauen ward, sollte er doch Gott zu Ehren auf dem Holze liegen, als sei er ganz; denn also wurden die Opfertiere, wenn sie in Stücke gehauen waren, auf die Schlachtbank gelegt, daß sie aussahen, als wären sie lebendig. Eben dazu dienten die dreizackigen Gabeln, um alle die Stücke so nebeneinander zu legen, wie sie zusammen gehörten, und wenn sie auf einer Seite im Feuer verbrannt waren, sie umzuwenden, auf daß sie durch und durch verbrannt seien. So sind es denn also die Wege und Mittel, die Gott angewandt hat, erst innerlich, bei Jesu Christo unserm teuren Heiland, um ihn aus dem Leiden Gehorsam zu lehren und ihn so zurechtzulegen und zuzubereiten in dem Leiden, daß er für

die Seinen ein vollkommener Erlöser werde; und so waren denn auch all die furchtbaren Gedanken, all die furchtbare Angst, all die inneren Anfechtungen dreizackige Gabeln oder Kreuel in der Hand Gottes, um ihn im Leiden und Feuer vollkommen zurechtzulegen und vollkommen zu machen.

Fragen wir weiter: Was waren die äußerlich sichtbaren Kreuel? so haben wir Stich auf Stich. Denken wir nur an Judä Kuß, an Petri leichtsinnigen Schwertschlag und seine Verleugnung; daran daß die Jünger alle flohen; daß sie bei der Kreuzigung von ferne standen. Denken wir an den Hohn, die Schmach, die man über ihn ausgoß; an die Schläge auf seine allerheiligsten Backen; die Verspottung seines prophetischen, hohenpriesterlichen und königlichen Amtes; an das „kreuzige ihn! kreuzige ihn!“ an den allgemeinen Ruf aus dem Munde des Volkes, das gotteslästerliche Rufen: „Wir haben keinen König denn den Kaiser“, und: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Denken wir an den Spott: „Errette dich nunmehr und steige herab vom Kreuze; so wollen wir an dich glauben!“ „Er helfe sich selbst, ist er Christus, der König Israels!“ Und endlich noch, daß, nachdem er gerufen: „Mich dürstet!“ man ihm höhnisch Essig gebracht und ihn verspottet, daß man geschrien hat: „Halt, laß sehen, ob Elias komme und ihm helfe“. – Das waren alles dreizackige Kreuel, womit in das allerheiligste Leiden unseres teuren Heilandes Jesu Christi noch besonders hineingestochen und hineingeschlagen wurde. Wollt ihr's noch mehr sichtbar und ganz buchstäblich, so sehet diese Kreuel in der Dornenkrone, wie sie hineingeschlagen wurde in sein heiliges Haupt; in den Nägeln, die durch seine allerheiligsten Hände und Füße gebohrt wurden; in dem Speer, womit seine Seite durchstochen wird. Das alles hat unser teurer Heiland erdulden wollen, auf daß die Seinen, auf daß wir, nicht ewiglich an Leib und Seele von den Kreueln des Satans in dem höllischen Feuer gestochen und umgewendet werden. Was unser Herr aber dabei gelitten, hat er gelitten als unser Immanuel, und deshalb ist jeder Stich, den er an Leib und Seele empfing, für die Seinen von unendlichem Wert. Darum sind auch die Kreuel ehern.

Für uns alle, die gewürdigt werden samt Christo seinem Tode ähnlich gemacht zu sein, liegen auch solche Kreuel und dreizackige Gabeln bereit. Das sind des Vaters scharfe Instrumente, um das Fleisch also zu legen in dem Ofen des Elendes und der Trübsal, daß alles zwar in Stücke geschnitten sei, was von dem Menschen ist, daß es aber dennoch mitten im Feuer ganz daliege, so daß man die Hand auf den Mund legt und mit Psalm 22,4 es ausspricht: „Du bist heilig, der du wohnest unter den Lobgesängen Israels“, und daß man nicht die Zuflucht nimmt zum Teufel und zu dem, was nicht helfen kann, sondern wo denn alles in Flammen aufgeht, man sich dem Herrn ergebe, daß er uns im Schmelzofen halte, so lange es ihm gefällt, und uns mit seinem Feuer brenne, so lange es sein Wille ist. Und will auch das rebellische Fleisch ob der Hitze des Feuers wegspringen und nicht nach der Ordnung Gottes im Feuer liegen bleiben, so hat Gott die Kreuel bereit und legt die Stücke zurecht, und bedient sich dabei der inwendigen Bestrafung, der Gerichte von allerlei Art, der Freunde und Feinde, der Gottlosen und Frommen, der Frommen und Gottlosen, daß sie, die einen so, die andern anders, mit scharfen Worten – aber es ist Gottes Hand, die alles tut, – auch mit verkehrter Deutung unserer Worte und unserer Handlungen, mit allerlei, was scharf und spitzig ist, kurz eben mit solchen dreizackigen Kreueln hineinstechen in das Fleisch. Es schadet dem Opferfleisch nicht; also wird es zurechtgelegt und umgewendet, daß es ein vollkommenes Opfer sei, geheiligt dem Herrn. Es schadet uns nicht; vielmehr werden wir eben also mit Christo auserwählt gemacht, auf daß wir, wo wir mit ihm zu Asche geworden sind, auch mit ihm ganz heil wieder auferstehen und ewig mit ihm seien dort oben, wo es nicht mehr gibt Stoß auf Stoß, Stich auf Stich, wo keine Tränen mehr sind, kein Leid und kein Tod mehr, und wo es des Zurechtlegens auf dem Herde der Geduld Christi nicht mehr bedarf.

Schreiben wir auf die Kreuel Christi: *Kreuel der Erfahrung*.

Es kommen nun die *Kohlpfannen*. Dieses Wort ist im Hebräischen abgeleitet von einem Wort, welches bedeutet: höhlen, aushöhlen, und nachdem etwas ausgehöhlt ist, es vollmachen bis an den Rand.

Es waren Kohlpfannen, um die feurigen Kohlen von der Schlachtbank zu nehmen und sie zu tragen in das Heilige, dann daselbst die feurigen Kohlen zu legen auf das Räuchwerk des Räuchaltars und damit das Räuchwerk anzuzünden; endlich dienten diese Kohlen in den Kohlpfannen dazu, um die mit Öl getränkten Dochte des Leuchters anzuzünden. Es sind also wiederum die Wege, Zustände und Mittel, deren sich Gott bedient, auf daß Christus als unser großer Gott und Erretter, als unser ewiger Priester, als unser Immanuel – denn *ehern* sind auch diese Kohlpfannen – aus diesen Zuständen heraus aus seinem Herzen feurige Kohlen nehmen sollte, um anzuzünden das Räuchwerk und für uns hinaufgehen zu lassen das Gebet zu Gott, um für uns anzuzünden das ewige Licht, den ewigen Tag, während der Tag ihm selbst unterging. Eine solche Kohlpfanne war der Zustand, in welchem Christus sich befand, da man ihn zwischen zwei Mörder hing, so daß er also unter die Übeltäter gerechnet wurde. Da nimmt er eine feurige Kohle seiner ewigen Liebe, der ewig gültigen Versöhnung, von der Schlachtbank seines Mittlerherzens, legt sie in diesen Zustand hinein und trägt sie auf das Räuchwerk des Räuchaltars im Himmel, und es geht auf das Gebet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ und angezündet wird in der Gemeinde mit derselben Kohle aus der Kohlpfanne das Licht, um zu schauen, wie selig es ist, zu vergeben und zu vergessen. – Eine solche Kohlpfanne war unserm Herrn auch der Zustand, in welchem er seine Mutter und seinen Jünger Johannes, – die Witwe und das Waisenkind, – unter dem Kreuz stehen sieht; da nimmt er von seinem Herzen die feurige Kohle der Liebe und der Versöhnung, wirft sie auf das Räuchwerk des Räuchaltars im Himmel und spricht: „Weib, siehe, das ist dein Sohn! Sohn, siehe, das ist deine Mutter!“ und angezündet hat er damit zugleich das Licht der Witwen, Waisen und Verlassenen, die um sein Kreuz stehen.

So abermals, da er von dem Schächer, wie von so vielen andern verhöhnt und verspottet wurde. Da ging kein Wort der Verfluchung von seinen heiligen Lippen, kein Bannstrahl oder etwas dergleichen, sondern wo der andere Schächer den Mund auftut mit dem Rufe: „Herr, gedenke mein!“ da wirft er von dem Altare seines Herzens eine feurige Kohle der ewigen Liebe und Versöhnung in diesen Zustand und trägt die Kohle auf den Räuchaltar des Himmels und spricht mit seiner ehernen Macht: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein!“ und angezündet hat er das Licht, das bleibende, allen denen, die das Haupt neigen und nichts anderes wissen als: sie seien schlimmer denn der Schächer.

Eine solche Kohlpfanne war ihm auch die Finsternis, in welcher er sich befand, da die Sonne ihm unterging, und er am Kreuze hing, nackt und bloß, in der eisigen Kälte, drei Stunden, verlassen von Gott. Da, in dieser Verlassenheit, hat er eine feurige Kohle der Kindesliebe, des Glaubens, des Meinsagens, wie die Schrift die Angefochtenen lehrt, vom Altar seines Herzens genommen und dieselbe in dieser Kohlpfanne auf das Räuchwerk des Himmels gelegt, und aufsteigt das Gebet, das den Himmel aufschließt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Und der Himmel ist aufgetan, und das Licht wird angezündet auf allen Dochten des Leuchters, daß es ewig wahr bleibe: das glimmende Docht wird er nicht auslöschten, die Hoffnung wird er nicht austreten, die Flamme der Liebe nicht ersticken. Eine solche Kohlpfanne war endlich der Zustand, in welchem der Herr sich befand, als, nachdem er gerufen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ sodann: „Mich dürstet“, die Menschen, obgleich sie alles gesehen und gehört hatten, doch nach der Finsternis noch seiner spotteten und auch da noch ihn verhöhnten mit den Worten: „Halt, laß sehen, ob Elias komme und ihm helfe!“ Da hat er nicht mit einem Bannstrahl die ganze Erde in die Hölle

hineingeschleudert; nein, in dieser schrecklichen Glut des Leidens, worin er sich befindet, nimmt er vom Altar des Herzens seiner ewigen Liebe und Versöhnung eine feurige Kohle, wirft sie in diesen Zustand hinein, und es steigt das Gebet auf, der Ruf, der Schrei: „Es ist vollbracht! Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“ und das Licht, das Licht, – es ist aufgegangen; – es strahlt der ganze Himmel in hellem Glanz.

Schreiben wir auf die Kohlpfannen: *Kohlpfannen der Hoffnung, die nicht beschämt*; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in das Herz.

Nun kommen wir weiter zu V. 4-8: „Du sollst auch ein ehernes Gitter machen wie ein Netz und vier ehernen Ringe an seine vier Orte. Du sollst es aber von unten auf um den Altar machen, daß das Gitter reiche bis mitten an den Altar. Und sollst auch Stangen machen zu dem Altar von Föhrenholz, mit Erz überzogen. Und sollst die Stangen in die Ringe tun, daß die Stangen seien an beiden Seiten des Altars, damit man ihn tragen möge. Und sollst ihn also von Brettern machen, daß er inwendig hohl sei, wie dir auf dem Berge gezeigt ist“. –

Also: „Du sollst auch ein ehernes Gitter machen wie ein Netz und vier ehernen Ringe an seine vier Orte. Du sollst es aber von unten auf um den Altar machen“. Diese Übersetzung wäre nicht übel; aber man weiß nicht recht, wie Luther es verstanden und gemeint hat, ob nämlich das Gitter inwendig oder auswendig gewesen sei. Viele legen es so aus: der Altar sei ausgefüllt gewesen mit Erde oder Steinen, und darauf sei Holz und das Rind zu liegen gekommen; und nun sei an dem Altare auswendig eine Einfassung gewesen oder eine Bank bis zur Hälfte der Höhe des Altars, worauf die Priester beim Opfern gestanden, und hart am Rande dieser Bank habe ein Netzwerk von Erz herunter gehangen. Das soll dazu gedient haben, um das Opferblut, welches an die untere Hälfte des Altars gesprengt wurde, vor Entweihung zu bewahren. – Andere sagen nun: im Altar *sei gleich hoch mit dem obersten Rande* desselben ein Rost gewesen, ein Herd. – Andere wiederum: Nein, sondern *mitten* im Altar sei dieser Rost oder dieses Gitter gewesen, darunter habe sich dann ein kleiner Altar von Erde befunden; das Opfer habe nun auf dem Rost gelegen und das Feuer sich darunter befunden. Meine Geliebten! Das sind so gelehrte Sachen; wir wollen uns weiter nicht damit abgeben. Die Sache verhält sich so: Anderthalb Ellen von der Erde, mitten am Altar, war auswendig ein Band um den Altar herum, und inwendig war in derselben Höhe ebenfalls ein Band, um die Bretter und den ehernen Überzug fester zusammenzuhalten, und diese beiden Bänder waren zusammengenietet. Nun wurde ein Rost, der aussah wie ein Netzwerk, gemacht; daran waren an den vier Enden vier Ringe, und dieser Rost wurde von unten auf bis zur Mitte des Altars gebracht und dort in das Band hineingelegt. Wie das nun freilich möglich ist, daß man einen Rost, welcher dasselbe Maß hat mit dem Altar, von unten auf mit vier Ringen hineinschieben kann, das zu erklären, überlasse ich einem Techniker. So viel ist gewiß, daß die Kunst nicht meinen soll, sie sei in allen Stücken fortgeschritten, sie hat vielmehr in mancher Hinsicht einen Rückschritt gemacht; denn ein ehernes Meer, wie dasjenige im Tempel Salomos, oder ehernen Säulen, wie Jachin und Boas, würde man jetzt so wenig machen können, als einen solchen Altar. Das sind Geheimnisse Gottes, des Heiligen Geistes; dieser hat dem Bezaleel es beigebracht, diese Werke auszuführen; und es bleibt dies ein Geheimnis, mit dessen Offenbarung es geht wie mit dem neuen Namen, den auch niemand kennt, als der ihn empfängt.

Dieser Rost nun war gebildet wie ein Netzwerk. Auf ihm lag das Holz, und darauf das Opfer.

Der Rost bedeutet unsern großen Gott und Erretter nach seiner Willigkeit, eine Welt mit sich selbst zu versöhnen, es bedeutet das Herz, das Mittlerherz unseres teuren Immanuel, wie er gesagt hat im 40. Psalm: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen“, hebräisch: in meinem Innern, in meinen Eingeweiden.

Der Rost sollte alles tragen, und das Gottes- und Mittlerherz unseres Herrn hat alles getragen. Der Rost hatte des Haltes genug, trotz aller Öffnungen, um zu tragen Holz, und Feuer, Kreuz und Zorn, Fluch und Verdammnis, um alles zu tragen, die ewige Verdammnis, die ewige Sünde und Verschuldung; und es waren ebenso viele Öffnungen in dem Rost und eben so viele in dem Herzen des Herrn, um aufzunehmen den Zug von unten und den Zug von oben, die kalten Mächte der Finsternis und den glühenden Pestwind der Hölle. Öffnung genug war in diesem Herzen, um das eigene Tun, die Asche, durchfallen zu lassen. –

Ehern ist dieser Rost, – so ist es ein menschliches Herz und zugleich Gottes Herz. Kennet ihr das? Es ist ein durchbohrtes Herz, voller Löcher, von Gottes Hand gemacht; ein Herz, das trägt Sünde und Schuld, Sorgen und Not, und läßt doch wiederum alles Gott in die Hand fallen; ein Herz, das alles trägt, und läßt durch die Öffnungen, die dareingeschlagen sind, allerlei Wind der Anfechtung hindurch fahren.

Mitten im Altare, daselbst liegt der Rost, und daselbst kommt die Menschheit und die Gottheit zusammen, und es macht dieser Rost, es macht der Mittler in seinem Blute, daß die Menschheit versöhnt aufgenommen wird in die Gottheit.

Von unten auf soll der Rost in die Schlachtbank hinein; von unten auf mit Gottes Herzen, dennoch mit Menschenherzen, will er anfangen und vollenden das Werk, wozu der Vater ihn gesandt hat. Von unten auf, Mensch unter Menschen, an Gebärden den Menschen gleich, so daß niemand soll sagen können, wie er vom Himmel gekommen ist, sondern ein jeder denken muß, er sei von der Erde; aber wie er an die Mitte des Altars kommt, schließt er sich an das Band, das um den Altar ist, und wird darüber gelegt. So schließt der Rost sich an dieses Band, das Band des ewigen Geistes, auf daß er als Mensch, erfunden an Gebärden den Menschen gleich, in der äußersten Schwachheit, darstelle das Werk von unendlicher Macht und Geltung. Das ist das Gesicht und die Bedeutung des Rostes oder des Gitters.

Die *Ringe* sind am Rost und ragen aus dem Altar hervor. Es heißt nicht, daß der Rost, sondern daß der Altar getragen wird; so wird also der Altar getragen, aber an den Ringen des Rostes. Das bedeutet, daß die Willigkeit, sich in der Welt predigen zu lassen, von Christi Herzen ausging. Daß aber an diesen Ringen zugleich mit dem Rost auch der Altar getragen wurde, gibt uns zu verstehen, daß alles zwar von dem Herzen Christi ausgeht, daß er aber will gepredigt sein nicht allein seiner Willigkeit nach, sondern auch in Bezug auf das, was er wirklich gelitten und vollbracht hat, um Gott seine Ehre wiederzubringen, das Gesetz vollkommen zu erfüllen und wieder aufzurichten, und den Menschen durch Genugtuung wieder mit Gott zu versöhnen.

Indem es heißt, daß auch der Rost von *Erz* sein sollte, so will das sagen, daß Christus das Gesetz Gottes in seinem Herzen gehabt als Gott und Mensch, als Gott geoffenbaret im Fleisch, also in der unendlichen Kraft und dem unendlichen Wert dieser Willigkeit.

Die *Stangen*, womit der Altar sollte getragen werden, deuten hin auf die Mittel, deren der Herr sich bedient, um die Predigt seiner priesterlichen Willigkeit, seiner Genugtuung und Gerechtigkeit dahin bringen zu lassen, wohin er will. Diese Stangen sind *von Holz*; denn Christus soll gepredigt werden als ein Gekommener *im Fleisch*, und für Fleisch berechnet. Sie sind umgeben *von Erz*; denn es wird gepredigt, daß eben im Fleische gekommen sei der Sohn Gottes, der Abglanz seiner Herrlichkeit. Nun brauchen wir weiter nicht zu fragen: warum der Altar oder die Schlachtbank *hohl* sein soll. Damit wird die Behauptung Lügen gestraft, als sei der Altar mit Erde oder mit Steinen ausgefüllt gewesen, mit welcher Behauptung man, gegen Gottes Wort und des Geistes Meinung, die Erde und die Steine zum Altar, und den Altar selbst zur bloßen Einfassung macht. Nein, der Altar war ein kleines *hohles* Ding, drei Ellen hoch, oder vier und ein halber Fuß, also gerade hoch genug, daß ein

Mann davor stehen konnte. Wäre nun aber das Feuer oben auf dem Altar gewesen, so hätte kein Mensch es vor Hitze aushalten können; nun hängt aber der Rost mitten im Altar, sonst ist nichts darin. So ist auch bei Christus ein williges Herz, die Sünde, den Brand der Hölle, auf sich zu nehmen und in den Flammen aufgehen zu lassen; er will aber einer sein, der ganz und gar ausgehöhlt ist, wie Philipp. Kap. 2 steht, daß er sich ganz und gar entäußert, das ist, ausgeleert hat; er will einer sein, der nichts und wie nichts ist, so daß er lebe, existiere und hange lediglich und allein an Gnade. Demnach soll er offen stehen, ganz offen stehen, in sich nichts haben, gar nichts, sondern hohl sein; und *von Brettern* soll er sein, – von Brettern, so daß er selbst und alle denken: der muß beim ersten Feuer auseinander springen und umkommen. Hohl soll er sein, so daß nichts, nichts in ihm ist, und er eben so alle in sich aufnehme, die nichts sind. Offen aber soll er stehen, ja, offen dem giftigen Pestwind, daß dieser hindurchfahre, das Feuer anzuschüren; offen aber auch um so mehr für den Wind des Geistes, der alles, was nichts ist, aufgehen läßt in das Einzige, Ewige.

So haben wir denn die Bedeutung des Brandopferaltars oder der Schlachtbank aufgeschlossen! Ich schließe mit dem, was der Apostel sagt: „Wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll; nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale, die weil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber bringt Erfahrung, Erfahrung aber bringt Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden“.

Machet euch auf, ihr gläubigen Israeliten alle, macht euch auf zu diesem Altar und seinen Geräten. Es ist der Altar dessen, der die Worte gesagt hat, welche wir gehört haben und hören, – Worte, die ich nur mit heiliger Scheu ausspreche: „*Mache ihn nach dem Bilde, wie er dir auf dem Berge gezeigt worden ist!*“ Mache Christo keine andere Gestalt, als die er selbst dir gezeigt hat auf dem Berge Golgatha!

Amen.

Schlußgesang

Lied 23

O Lamm Gottes, unschuldig
Am Kreuzesstamm geschlachtet,
Befunden stets geduldig,
Wiewohl du wardst verachtet.
All' Sünd' hast du getragen,
Sonst müßten wir verzagen.
Erbarm dich unser, o Jesu!